

**Brocher, J. E. W.: Beitrag zur Panmyelopathia atrophicans und zur Frage der Benzolintoxikation in Druckereien. Hämatologische Untersuchungen an einer Druckereibehlegschaft.** (*Med. Klin., Frankfurt a. M.*) Zbl. inn. Med. 1929, 1186—1196.

Von 3 innerhalb eines halben Jahres beobachteten Fällen aplastischer Anämie waren 2 durch Benzolintoxikation bedingt. Bei dem ersten Falle kam es trotz 630000 R. mit 11 Hb. durch 13 Bluttransfusionen zu einer Remission auf 3500000 R. und 80 Hb., die 2 Monate andauerte, dann kam es zu einem mit schweren Blutungen tödlich endigenden Rückfall. Während der ganzen Beobachtung wurden niemals Reticulocyten oder Megaloblasten im Blute gefunden. Auffallend war, daß der Patient nur durch kurze Zeit in seinem Berufe in einer Druckerei Benzol- und Xyloidämpfen ausgesetzt gewesen war (im Tiefdruck). Die Untersuchung der anderen Arbeiter des Betriebes auf Anzeichen von Anämie war negativ, eher war bei einzelnen Arbeitern die Zahl der Erythrocyten leicht erhöht (bis auf 6400000 R. bei 123 Hb.), und es fand sich gleichzeitig eine Leukozytose. Vielleicht ist diese Polycythämie ein Vorstadium der aplastischen Anämie. Vielfach fand man basophil punktierte Erythrocyten. Die zweite Beobachtung von aplastischer Anämie betraf einen 19jährigen Arbeiter, welcher mit in Benzol gelöstem Lack hantierte.

A. Neumann (Wien).°

### Kindesmord.

**Joël, Walter: Die traumatischen Einwirkungen auf das Gehirn des Neugeborenen infolge des Geburtsvorganges.** (*Dtsch. Inst. f. Frauenkunde u. Path.-Biol., Univ.-Inst., Berlin.*) Zbl. Gynäk. 1929, 2778—2781.

Verf. sieht in dem Auftreten vereinzelter Fettkörnchenzellen und -Kugeln (Encephal. neonator. Virchow) durchaus nichts Pathologisches. Erst die größere Ausdehnung (makroskopisch gelbweißlich-opake Herdchen), die zuweilen auch als Erweichung imponiert, und die Lokalisation an lebenswichtigen Stellen stempelt sie zum krankhaften Befund. Sicher ist dem Verf. auch, daß die Asphyxie durch das Geburtstrauma bedingt sei. „Es können Blutungen auftreten und regressive Veränderungen, natürlich regressive Veränderungen ohne Blutungen auch.“ Joël stellt sich also in diesem Streite auf die Seite von Wohlwill und gegen Schwarz-Dollinger (Berlin-Friedenau).°

**Pigeaud, H.: Les lésions de la tente du cervelet accompagnant les hémorragies intra-craniennes chez le nouveau-né.** (Die Läsionen des Tentorium cerebelli bei den intrakraniellen Blutungen des Neugeborenen.) (*Clin. Obstétr., Univ., Lyon.*) Rev. franç. Gynéc. 24, 506—516 (1929).

12 Fälle werden mitgeteilt. Besprechung der Pathogenese der Meningealhämorrhagien beim Neugeborenen. Verf. fand in sämtlichen Fällen von intrakraniellen Blutungen das Tentorium cerebelli als Sitz von Gefäßblutungen, die stets von Wichtigkeit waren. Das Geburtstrauma ist nicht die einzige Ursache dieser Blutungen, oft handelt es sich um erbsyphilitische Neugeborene; oft gehen die intrakraniellen Blutungen der Geburt voraus. Meist ist der Vorgang folgender: Ein entzündlicher oder toxischer Prozeß ergreift die Gefäße des Fetus und macht sie zerbrechlich, unter dem Einfluß irgend einer Gelegenheitsursache zerreißen dann diese kranken Capillaren an verschiedenen Punkten der encephalischen Hüllen und besonders am Tentorium cerebelli. So entsteht eine Blutung. Die Gelegenheitsursache bildet häufig das Geburtstrauma, oft sind es aber auch andere Ursachen. Kurt Mendel (Berlin).°

**Horon et Pigeaud: A propos de l'étiologie des hémorragies intra-craniennes mortelles chez les nouveau-nés.** (Über die Ätiologie intrakranieller tödlicher Blutungen bei Neugeborenen.) (*6. congr. de l'Assoc. des Gynécol. et Obstétr. de Langue Franç., Bruxelles, 3.—5. X. 1929.*) Gynéc. et Obstétr. 20, 652—655 (1929).

Die Ergebnisse der ausgedehnten Untersuchungen an 40 Feten aus dem 3. bis 6. Monat sowie an 70 ausgetragenen Kindern, die teils unter der Geburt, teils nach der Geburt gestorben waren, sind zusammengefaßt in der Meinung, daß 75% aller intrakraniellen tödlichen Blutungen kong.-syphilitischen Ursprungs sind, während vielleicht nur 25% traumatische Ursachen haben. Die hier vertretene Ansicht stimmt mit der verschiedener Autoren vollkommen überein. Auf die obenerwähnten 70 Aut-

opsien entfielen 21 intrakranielle Blutungen. Von diesen 21 konnten nur 5 auf geburts-hilfliche Eingriffe zurückgeführt werden. 12mal wurde Syphilis einwandfrei klinisch, pathologisch-anatomisch und bakteriologisch nachgewiesen. *Odenhal* (Bonn).<sup>o</sup>

**Nerio Rojas, Luis Cattaneo und Alejandro Raitzin:** Die Aufblähung der Lunge beim toten Neugeborenen. (*Inst. de Méd. Leg., Fac. de Cienc. Méd., Buenos Aires.*) Semana méd. 1929 II, 889—994 [Spanisch].

Entgegen der Auffassung in der Literatur, daß die Aufblähung der Lunge durch Lufteinblasung beim Neugeborenen kein gerichtlich-medizinisches Interesse habe, da Lufteinblasungen nur dann vorgenommen werden, wenn der Wunsch besteht, das Leben zu erhalten, betonen die Verff., daß unter Umständen doch eine Feststellung, ob die Lungen durch Einblasung beim totgeborenen Neugeborenen entfaltet seien, von Wichtigkeit sein kann. Um die autoptischen Veränderungen in diesem Falle festzulegen, wurden Versuche an 12 Feten vorgenommen, davon 10 reife und 2 siebenmonatige Zwillinge. Die meisten waren an intrauteriner Asphyxie gestorben, einige hatten wenige schwache Atemzüge getan, bei einigen waren Lufteinblasungen vorgenommen, nur die Zwillinge hatten 24 bzw. 36 Stunden bei schwacher Atmung gelebt. Einblasung teils bei geschlossenem Thorax, teils bei geöffnetem, um die Wirkung direkt beobachten zu können. Einblasung mit einer Spritze, wie sie von Frauen zur Vaginal-Dusche verwandt wird und wie sie daher weitverbreitet in der Hand des Publikums ist. Diese ergibt einen 5fach so starken Druck, wie die Exspiration eines kräftigen Menschen gestattet. Zu bemerken ist, daß die Lungenentfaltbarkeit gleich nach der Geburt erheblich stärker ist als später. Einblasung von Mund zu Mund ist unwirksam. Andere Methoden sind nur von Geübten ausführbar und daher mit Kindsmord und heimlicher Geburt unvereinbar. In 2 Fällen gelang die Aufblasung nicht, hier fand sich die Luft im Magen, Lungen bei allen Proben luftfrei. In einer 2. Gruppe, die etwas geatmet hatte, gelang eine fast vollständige Aufblähung mit allen Charakteristiken der Lunge, die geatmet hat, aber ohne die für die stattgehabte Atmung typische Marmorierung und die rötliche Färbung von bezeichnendem Charakter. Es fanden sich emphysematöse subpleurale und interlobuläre Inseln. Auch bei dieser Gruppe war der Magen luftgefüllt. Histologisch Alveolen mehr als normal gedeckt mit Zerreißungen der Alveolar-septen. In einer 3. Gruppe, die gar nicht oder nur minimal geatmet hatte, Entfaltung in Inseln, Lunge zum Teil fetalen Aussehens, zum Teil luftgefüllt. Dementsprechend auch der histologische Befund und der Ausfall der Schwimmprobe, teils positiv, teils negativ. Magen ebenfalls luftgefüllt. Bei der Beobachtung der Einblasung bei geöffnetem Thorax ließ sich in einer Reihe der Feten der Übergang vom fetalen Aussehen zu dem der luftgefüllten Lunge verfolgen. Verff. legen den größten Wert auf die Luftfüllung des Magens.

*E. Cohn* (Hamburg).<sup>o</sup>

**Andérodias et Gautret:** Un cas de mort subite du nouveau-né. (Ein Fall von plötzlichem Tod eines Neugeborenen.) Bull. Soc. Obstétr. Paris 19, 64—65 (1930).

Eine 16jährige Primipara gebaß am normalen Schwangerschaftsende ein normales Kind in der geburthilflichen Klinik. Das Kind nahm normal die Brust, entleerte normal sein Meconium. Am 3. Tag nach der Geburt fand die Pflegerin das Kind tot in seinem Bettchen. Die Aussage der Kindesmutter und der Nachbarinnen bekundeten, daß die Mutter das schreiende Kind eine Zeit lang zu sich ins Bett genommen, um es zu beruhigen, und dann wieder in sein Bettchen zurückgelegt hatte. Nachher habe das Kind nicht mehr geschrien. Die Autopsie ergab einen ganz normalen Befund, die Untersuchung der Leber auf Spirochäten ergab ein negatives Resultat. Dagegen war die Wa.R. im Blute der Mutter stark positiv. — In der Aussprache meinte Andérodias, daß er nicht an einen Mord glaube, da keine Spuren von Gewalt an dem Kinde gefunden werden könnten. Der negative Spirochätenbefund in der Leber spreche nicht gegen einen plötzlichen Tod, man hätte vielleicht in der Nabelschnur nachsehen sollen. — M. Pery bemerkte hierzu, daß Budin schon lange auf den plötzlichen Tod syphilitischer Neugeborener hingewiesen habe, manchmal trete der Tod auch bei zu rascher Gewichtszunahme ein. Für den gerichtlich-medizinischen Beurteiler liegt es nahe, an eine Erstickung durch weiche Gegenstände, ja vielleicht durch starkes Andrücken an die Brust beim Saugen zu denken, welche ja keine sichtbaren Merkmale hinterlassen muß. *Kalmus* (Prag).